

Ursula Reitemeyer

**PHILOSOPHISCHE WELT-INTERPRETATION ODER
VERÄNDERUNG DER WELT DURCH PHILOSOPHIE?
AUGUST CIESZKOWSKIS SPEKULATIVER ENTWURF
DER WELTGESCHICHTE UND DIE PHILOSOPHIE DER TAT**

Wer im deutschen Sprachraum im Zuge der Aufarbeitung der nachhegelschen Philosophie durch langwieriges Forschen auf den Hegel-Schüler August von Cieszkowski stößt, sieht sich ungeahnten Schwierigkeiten ausgesetzt. Aus dem Gesamtwerk Cieszkowskis sind nur die 1838 in Berlin erschienenen *Prolegomena zur Historiosophie* allgemein zugänglich¹, eine deutschsprachige Ausgabe existiert bis heute nicht². Dies hat zur Folge, daß Cieszkowski so gut wie gar nicht rezipiert wurde³, höchstens beiläufig Erwähnung fand⁴.

Der Grund, warum Cieszkowski, mehr noch als die Junghegelianer, an den äußersten Rand geschichtsphilosophischer Rezeptionswürdigkeit gedrängt wurde, scheint mir darin zu liegen, daß die in Deutschland einflußreichste Linie der nachhegelschen Philosophie – der Linkshegelianismus – infolge

¹ A. v. Cieszkowski, *Prolegomena zur Historiosophie*, Hamburg 1981, photomechanische Reproduktion der Erstausgabe Berlin 1838.

² H. Stuke kritisiert bereits in seiner Dissertation *Philosophie der Tat*, Stuttgart 1963, daß es von dem bedeutendsten polnischen Hegelianer und Mitbegründer der Philosophischen Gesellschaft zu Berlin zwar französische, italienische und englische Werkausgaben gebe, „aber bis zum heutigen Tag nicht einmal in Auswahl eine deutsche“ (S. 88).

³ Eine Ausnahme macht W. Kühne, der das Hauptinteresse seiner wissenschaftlichen Tätigkeit dem Leben und Werk Cieszkowski widmete. Genannt sei nur sein umfassendes Werk *Graf August Cieszkowski – ein Schüler Hegels uns des deutschen Geistes*, Leipzig 1938.

⁴ Löwith würdigt in seiner bekannten Schrift *Von Hegel bis Nietzsche* (Frankfurt 1969) Cieszkowski immerhin als Wegbereiter der progressiven Hegelnachfolge (S. 161 f).

ihrer anti-spekulativen Position⁵ mit dem Versuch, Hegels Geschichtsphilosophie spekulativ zur Philosophie der Tat fortzuentwickeln, nicht viel anfangen konnten und daher Cieszkowskis Historiosophie aus ihren weiterführenden Überlegungen ausschlossen.

Sowohl für Feuerbach, dessen Religionskritik zur Analyse des ideologischen Überbaus der bürgerlichen Gesellschaft aufsteigt, als auch für Marx, der auf der Basis der Ökonomie-Kritik den revolutionären Umbruch in allen gesellschaftlichen Praxisbereichen fordert, ist der Bruch mit der Spekulation im allgemeinen und der spekulativen Philosophie Hegels im besonderen unabdingbare Voraussetzung; bei Feuerbach, um die *Verwirklichung der Philosophie*⁶ voranzutreiben, bei Marx, um in gesellschaftsverändernde politische Praxis eintreten zu können. Für beide standen Spekulation und wirkliche menschliche Praxis in einem unauflösbaren Widerspruch, weshalb Überwindung der Spekulation und damit der idealistischen Philosophie nur durch den Übertritt selbstgenügsamen Denkens auf die Seite der existentiellen Menschlichen Bedürftigkeit erreichbar schien. Aus diesem Blickwinkel betrachtet, verbot es sich für die linkshegelianische Schule beinahe von selbst, einen unter praktischen Anspruch gestellten spekulativen Blick in die Zukunft der Menschheit zu untersuchen, weshalb Marx in der Deutschen Ideologie – mit Ausnahme von Feuerbach, auf dessen „Sachen“ man mit etwas gutem Willen eingehen könne⁷ – die Hegelschule insgesamt für überflüssig erklärt.

Mit dieser Absage an alle außerhalb des Linkshegelianismus stehenden Positionen war naturgemäß die Tür zur produktiven Auseinandersetzung z.B. mit Cieszkowskis Tat-Philosophie zugeworfen. Dies ist um so bedauerlicher, als gerade eine aus der Perspektive anti-spekulativer Kritik initiierte Auseinandersetzung mit dem spekulativen Entwurf einer Menschheitsgeschichte nicht nur die notwendigen Grenzen der Spekulation ausgezeigt hätte, sondern darüber hinaus auch die theoretische Begrenztheit des praktischen Standpunktes, die anzuerkennen zur Festschreibung jenes Grundwiderspruchs zwischen theoretischem Entwurf und praktischer Wirklichkeit führt, der auch durch politische Praxis nicht zu hintergehen und zu beseitigen ist. Dies auf

⁵ Vgl. Feuerbachs Kritik der spekulativen Philosophie (Hegels) vom Standpunkt der praktischen Philosophie/Anthropologie: *Grundsätze der Philosophie der Zukunft*, [in:] L. Feuerbach, *Werke in sechs Bänden*, hrsg. v. E. Thies, Frankfurt 1975, und Marx Kritik des Widerspruchs zwischen philosophischer Theoriebildung und gesellschaftlicher Praxis; vor allem seine *Thesen über Feuerbach*, MEW, Bd. 3, S. 5–7.

⁶ Vgl. *Feuerbachs Brief an Hegel vom 22. November 1828*, [in:] L. Feuerbach, *Werke in sechs Bänden*, S. 353–358. Vgl. zum *Programm* des Hegelbriefs auch: U. Reitemeyer, *Realismus, Humanismus, Kommunismus. Die Praxisphilosophie Ludwig Feuerbachs*, [in:] *Solidarität und Egoismus, Studien zu einer Ethik bei und nach Feuerbach*, hrsg. v. H.-J. Braun, Berlin 1994, S. 114 ff.

⁷ Vgl. K. Marx, F. Engels, *Die deutsche Ideologie*, MEW, Bd. 3, S. 18.

den ersten Blick negative Ergebnis hätte umgekehrt den geschichtsmächtig gewordenen Marxismus vor dem Irrtum bewahren können, die Differenz zwischen Entwurf und wirklicher gesellschaftlicher Praxis beseitigen zu können – ein Irrtum, der sich so folgenschwerer auswirkte, als er große Teile des gerade vom Nazi-Terror befreiten Europas in politische Systeme zwang, die sich ihre Seits nur durch totalitäre Praxis reproduzieren konnten. Mit Adorno ließe sich gegen der unbedingte Praxis-Postulat einwenden, daß das Moment der Unwahrheit, das jedem spekulativen Entwurf in bezug zur Wirklichkeit innewohnt, im Prozeß seiner Realisation umschlägt zu einem Moment von Wahrheit, das die unmittelbare Praxis, das unmittelbare Tun, „das allemahl ans Zuschlagen mahnt“⁸ korrigieren könnte.

Gilt es einerseits, die linkshegelianische Position gegenüber der spekulativen Denktradition stark zu machen, so gilt es andererseits genauso, die spekulative Gegenargumentation zu berücksichtigen, gerade dann, wenn sie sich unter den praktischen Anspruch der Tatphilosophie stellt, auf den ersten Blick also das gleiche Programm praktisch werdender Vernunft und Philosophie verspricht wie die anti-spekulative Kritik. Heißt es in Cieszkowskis „Nachgelassenen Aufzeichnungen zu den ‘Prolegomena’“, daß Hegel dadurch das Praktische beeinträchtigt, daß „er es nur als eine Seite der Theorie, als einen Filialausfluß des Denkens“⁹ betrachte, entspricht diese Schlußfolgerung einem Hauptargument der Linkshegelianer, das Feuerbach in seiner 1839, ein Jahr nach Veröffentlichung von Cieszkowskis Historiosophie erschienen Hegelkritik folgendermaßen zum Ausdruck bringt: „Die absolute Idee nimmt ja selbst ihren (zeitlichen, d.i. geschichtlich praktischen [...] d. Verf.) Vermittlungsprozeß zurück, faßt den Prozeß in sich zusammen, hebt die Realität der Darstellung auf, indem sie sich als das Erste und Letzte, als das Eine und Alle zeigt“¹⁰. Aber so fährt Feuerbach fort, die „Dialektik ist kein Monolog der Spekulation mit sich selbst, sondern ein Dialog der Spekulation mit der Empirie. Der Denker ist nur darin Dialektiker, daß er sein eigener Gegner ist“¹¹.

Feuerbachs Hegelkritik verdeutlicht zu gleichen Teilen Übereinstimmung und Differenz mit Cieszkowskis Entwurf einer Tatphilosophie. Übereinstimmend beurteilen beide System und Methode der Hegelschen Philosophie als einseitigen philosophischen Standpunkt, der über begriffliche bzw. theoretische Selbstvermittlung nicht hinausgelange und daher auch nicht praktisch werde,

⁸ Vgl. Th. W. Adorno, *Marginalien zu Theorie und Praxis*, [in:] *Stichworte*, Frankfurt 1970, S. 186; ebenso Th. W. Adorno, *Theorie der Halbbildung*, [in:] *Ges. Schriften*, Bd. 8, Frankfurt 1980, S. 101; vgl. auch ders., *Negative Dialektik*, Frankfurt 1973, S. 10.

⁹ In W. Kühne, *Graf August Cieszkowski...*, S. 429.

¹⁰ L. Feuerbach, *Zur Kritik der Hegelschen Philosophie*, [in:] *Werke in sechs Bänden*, Bd. 3, S. 28.

¹¹ Ebd.

nicht in Wirklichkeit übergehen könne. Differenzen ergeben sich zwischen beiden Positionen im Hinblick auf die methodische Durchführung der Verwirklichung der Philosophie. Während Feuerbach dem spekulativen Denken, das über die Natur und den Menschen hinaus will, nicht zutraut, sich geschichtlich bzw. empirisch-praktisch zu vermitteln, heißt es in Cieszkowski *Historiosophie*, daß es bei Durchführung des geschichtsphilosophischen Standpunkts Hegels darauf ankomme, „die Erkenntnis des Wesens der Zukunft für die Speculation zu vindicieren“¹². Versucht Cieszkowski, die Verwirklichung der Philosophie spekulativ voranzutreiben, weshalb er auch nicht mit Hegel bricht, sondern ihn gewissermaßen nur beim Wort nimmt, kam es der Hegelschen Linken vor allem darauf an, der Spekulation eine neue Philosophie, ein neues materiales Denken gegenüberzustellen mit dem übergeordneten Ziel, die theologischen Voraussetzungen der spekulativen Philosophie als Reste eines unaufgeklärten Bewußtseins zu identifizieren, die zur ideologischen Verschleierung der entscheidenden Bedingungen der gesellschaftlichen Klassenstrukturen beitragen.

Unter Berücksichtigung des gegensätzlichen methodischen Verfahrens, Philosophie praktisch zu verwirklichen, ist gut verständlich, warum die linkshegelianische Fraktion ihren Gegner eher in der nachhegelschen Schulphilosophie insgesamt suchte als in Hegel selbst. So heißt es in Feuerbachs *Hegelkritik*, wohl auch in Beziehung auf Cieszkowskis spekulativen Weltentwurf:

Eitelkeit ist darum die Spekulation, die sich seither gegen Hegel erhoben geltend gemacht hat – die Spekulation der Positivisten; denn statt über Hegel hinauszugehen, ist sie tief unter Hegel hinabgefallen, indem sie nicht verstanden hat gerade die bedeutungsvollsten Winke, die Hegel und schon vor ihm Kant und Fichte, freilich in ihrer Art gegeben haben¹³.

Gleichgültig, ob man sich der Argumentation Feuerbachs anschließt und das Mißtrauen einer sich selbst ins Praktische übersetzenden Spekulation teilt, muß gegen Feuerbachs Argumentation geltend gemacht werden, daß Cieszkowski die *Prolegomena* zur *Historiosophie* nicht gegen Hegel, sondern im Anschluß an den „Heros der neuesten Philosophie“¹⁴ geschrieben hat. Es kam Cieszkowski nämlich nicht darauf an, die spekulative Begriffsdialektik gegen Hegel spekulativ zu überbieten, sondern auf „dem Felde der Philosophie das (dialektische, d. Verf.) Gesetz“ durchzuführen bzw. „das Wesen seiner Dialektik [...] in dem Hauptriss ihrer Entwicklung, im allgemeinen und organischen Verlauf ihrer Idee zu verfolgen“¹⁵.

¹² A. v. Cieszkowski, *Prolegomena...*, S. 8.

¹³ L. Feuerbach, *Zur Kritik...*, S. 52.

¹⁴ A. v. Cieszkowski, *Prolegomena...*, S. 2.

¹⁵ Ebd.

Spiegeln – nach Cieszkowski – die logischen Gesetze, die Hegel „uns zuerst offenbarte“, sich in seiner Philosophie der Geschichte nicht „in genügender Klarheit ab“ und hat Hegel es demnach auch nicht „bis zum Begriff der organischen und ideellen Ganzheit der Geschichte“¹⁶ gebracht, so steht doch das spekulative System selbst nicht zur Debatte. Vielmehr strebt Cieszkowski dessen spekulative Verwirklichung an, was nichts anderes heißt, als Geschichte „bis zu ihrer spekulativen Gliederung und vollendeten Architektonik zu bringen“¹⁷.

Aus dieser Perspektive betrachtet, überbietet Cieszkowski nicht gegen Hegel die Spekulation mit spekulativen Mitteln¹⁸, sondern stellen die Prolegomena den Versuch dar, mit Hegel die spekulative Gliederung der Totalität der Geschichte durchzuführen. Zur geschichtlichen Totalität gehört über Vergangenheit und Gegenwart hinaus aber auch die Zukunft, auf die sich jede Spekulation gewissermaßen richtet. Sie setzt sich zusammen „aus dem bereits durchgemachten und noch durchzumachenden Wege“¹⁹, weshalb es darauf ankomme, die von Hegel spekulativ erzeugte Gliederung bisheriger geschichtlicher Epochen auf die geschichtliche Zukunft auszudehnen.

Indem sich Cieszkowski der Hegelschen Position, die Weltgeschichte als Heilsgeschehen spekulativ zu begründen, anschließt, überbietet er nicht Hegels spekulative Deutung in wesentlichen Teilen, sondern verstärkt – wie Feuerbach sagen würde – das der Spekulation innewohnende theologische Element. Cieszkowskis Übersetzung des weltgeschichtlichen Heilsgeschehens in eine durch die Gegenwart vermittelte nahe Zukunft verläßt, weil sie sich weiterhin nur spekulativer Mittel bedient, nicht den Boden der Spekulation, auch dann nicht, wenn Cieszkowski Zukunft als historische Epoche bestimmt, weshalb seine Philosophie der Tat – nach Stuke – in letzter Konsequenz undialektisch sei²⁰.

Cieszkowski versucht, das im weltgeschichtlichen Entwurf Hegelscher Prägung nur verdeckt erscheinende Versöhnungsgeschehen für realgeschichtliche Prozesse in der Weise zu gewinnen, daß er im spekulativen Entwurf einer geschichtlichen Zukunft, z.B. in der Form einer „Kirche

¹⁶ Ebd., S. 3.

¹⁷ Ebd.

¹⁸ So H. Stuke, *Philosophie...*, S. 75.

¹⁹ Cieszkowski, *Prolegomena...*, S. 8.

²⁰ Vgl. H. Stuke, *Philosophie...*, S. 121: Denn was hier über das Verhältnis von Idee und Wirklichkeit gesagt wird, steht nicht auf dem Boden einer dialektischen Betrachtung, weil die zukünftige Einheit von Idee und Wirklichkeit hier als Postulat gefaßt und der Übergang von der Theorie zur Praxis im Lichte eines letztlich moralisch begründeten Sollens im Sinne der Fichteschen Sollensphilosophie erscheint. Die zukünftige wahre Wirklichkeit ist danach das jenseits der gegenwärtigen Wirklichkeit ethisch-naturrechtlich geforderte Ziel der Menschheitsentwicklung.

der Menschheit”²¹ (ein kosmopolitisches Element) den Übergang zur Wirklichkeit schon ansetzt und daher überzeugt ist, auf dem Boden spekulativ erzeugter Wirklichkeit die geschichtliche Wirklichkeit einholen zu können. So verlegt Cieszkowski in den Augen der Linkshegelianer ebenso wie Hegel die geschichtliche Versöhnung ins ungeschichtliche Jenseits aller möglichen Erfahrung, weil er die spekulative Begründung eines die Weltgeschichte lenkenden, außerempirischen Ordnungsprinzips untermauert, welches, vermittelt über die Tatphilosophie, sich Eingang in die geschichtliche Wirklichkeit verschafft.

Mit der Zurückweisung des linkshegelianischen Vorwurfs, Cieszkowski versuche, mit spekulativen Mitteln gegen Hegel dessen weltgeschichtlichen Entwurf zu überbieten, soll nun umgekehrt nicht die Eigenständigkeit der Argumentationslinie Cieszkowskis bestritten werden. Auch wenn richtig ist, daß Cieszkowski in einem unmittelbaren Schülerverhältnis zu Hegel stand und daß es ihm im Unterschied zum linkshegelianischen Programm der Verwirklichung der Vernunft nicht um den „radikalen Umsturz“ der Hegelschen Philosophie ging, sondern um deren „evolutionäre, nicht revolutionäre Fortbildung“²², gilt festzuhalten, daß Cieszkowski innerhalb des Hegelianismus als einer der ersten das spezifische Problem der Hegelschen Philosophie benannte, wie nämlich aus der spekulativ erzeugten Begriffswirklichkeit die geschichtliche Wirklichkeit gewonnen werden könne. Insofern schließe ich mich ohne Einschränkung dem Urteil Stukes an, daß ebenso wie die Rolle der Junghegelianer insgesamt sich nicht darin erschöpft, der Marxschen Ökonomiekritik voranzugehen, auch der von Cieszkowski und anderen „proklamierte und vollzogene Übergang zur Philosophie der Tat“ als ein „geistesgeschichtlich selbständigen Vorgang“²³ zu betrachten ist.

Indem Cieszkowski versucht, eine Brücke zu schlagen zwischen spekulativen Geschichtsentwürfen und der fortlaufenden wirklichen Geschichte, vermeidet er den für die Linkshegelianer unabdingbaren Bruch mit der Spekulation und bezieht in den Reihen der „fortschrittlich gesonnenen Hegelianer“²⁴ eine durchaus eigenständige Position. Die in den Prolegomena formulierte Forderung, Geschichte als „Prüfstein aller Speculationen“ in die Pflicht zu nehmen, d.h. die „allgemeinen und unumstößlichen“ Gesetze der Dialektik in „der Sphäre der Taten“²⁵ zu offenbaren, initiiert, noch auf dem Boden der Spekulation stehend, schon den späteren, endgültigen Bruch der neuen

²¹ A. v. Cieszkowski, *The Desire of all Nations. Being an English edition abridged of A.C.s Our father*, London 1919, S. 291.

²² A. v. Cieszkowski, *Gott und Palingenesie*, Berlin 1842, S. 96.

²³ H. Stuke, S. 36.

²⁴ R. Bubner in der *Einleitung zu Cieszkowskis Prolegomena...*, S. XIV.

²⁵ A. v. Cieszkowski, *Prolegomena...*, S. 5/6.

Philosophie mit dem spekulativen Denken, den Marx schließlich besiegt mit der These, daß die Philosophie aufgegeben werden müsse zugunsten historisch-ökonomischer Realwissenschaften.

Nach Marx schafft die bisherige Philosophie auch in der Gestalt der Philosophie der Tat den Übergang zur gesellschaftlichen Praxis deshalb nicht, weil sie, und hier schließt er sich Feuerbach an, das spekulative System nurmehr in eine mystische Tat weiterleitet, nicht aber in eine, die politischen Verhältnisse neu reflektierende und verändernde gesellschaftliche Praxis. „Allein die Praxis der Philosophie ist selbst theoretisch“, heißt es in seinen Anmerkungen zur Dissertation, weshalb sie den Widerspruch zwischen theoretischer Erkenntnis und praktischer Unmittelbarkeit nicht beseitigt, sondern ihn im Gegenteil dadurch verdoppelt, daß sie sich gegen die „weltliche Wirklichkeit“²⁶ kehrt. Das Praktisch- bzw. Weltlichwerden der Philosophie, verstanden im Sinne des spekulativen Programms der Tatphilosophie als „Philosophisch-Werden der Welt“ kann daher, so schließt Marx, auch nicht anders gedacht werden, als daß Philosophie sich selbst aufgibt bzw. „daß ihre Verwirklichung zugleich ihr Verlust [...] ist“²⁷.

Marx' Kritik des ins Mystische sich abdrängenden und darum die praktische Wirklichkeit umgehenden tatphilosophischen Entwurfs der Weltgeschichte verdeckt aber zugleich dessen progressive Tendenzen in Richtung Kosmopolitismus und universaler Menschheitsbildung²⁸, wie sie etwa in Cieszkowskis „stufenmäßiger“ Festsetzung des weltgeschichtlichen Entwicklungsgangs unter Maßgabe ästhetischer Bildungskategorien zum Ausdruck kommt. Im Unterschied zur „leeren“²⁹ Perfektibilitätstheorie, die den Gang der Geschichte unbestimmt lasse, definiert Cieszkowski Weltgeschichte als teleologischen Prozeß, der – ausgehend von der Idee des Schönen – „dem ersten Stadium des teleologischen Processes der Weltgeschichte“ sich weltgeschichtlich näher bestimmt als „Cultur, Humanität und ästhetische Bildung des Menschengeschlechts“³⁰.

Cieszkowskis Verweis auf Schillers Briefe zur ästhetischen Erziehung dient einerseits dazu, den weltgeschichtlichen Entwurf bildungstheoretisch zu vermitteln, d.h. im weiteren Sinne auch, ihn politisch zu dimensionieren³¹;

²⁶ K. Marx, *Aus den Anmerkungen zur Dissertation*, [in:] *Frühe Schriften I*, hrsg. v. H.-J. Lieber, P. Führt, Darmstadt 1981, S. 71.

²⁷ Ebd.

²⁸ Vgl. auch *Prolegomena...*, S. 12/13, wo Cieszkowski von der *Realisation der Menschheit* bzw. vom Aufbau des *Allgemeinen Lebens der Menschheit* spricht.

²⁹ Ebd., S. 78.

³⁰ Ebd., S. 80.

³¹ Vgl. dazu auch den für diesen Zusammenhang nicht uninteressanten veröffentlichten Antrag Cieszkowskis zur Einrichtung von Kleinkinder-Bewahranstalten von 1855, den Cieszkowski in seiner Funktion als Abgeordneter des Posener Provinzial-Landtages vergeblich versuchte

andererseits erhofft sich Cieszkowski, über ästhetische Bildung spekulativen Entwurf und geschichtliche Wirklichkeit in Übereinstimmung bringen zu können, d.h. die Ebene der Abstraktion zu überwinden noch auf dem Boden der Spekulation. Die für Cieszkowski besondere Bedeutung Schillers, der den weltgeschichtlichen Plan der Humanität in der Form ästhetischer Bildung „speculativ und ganz ideenmässig ausführte“, liegt nun darin, daß Schiller – qua Rehabilitation der Sinnlichkeit – die Spekulation aus den abstrakten Denkkategorien herausführte „in einen höhern und weitem Standpunkt“³².

Dieser durch die ästhetische Dimensionierung erweiterte menscheitsgeschichtliche Entwurf ist nach Cieszkowski wohlgermerkt ein höherer Standpunkt der Spekulation und nicht ein philosophischer Standpunkt, der das spekulative System sprengt. Gleichwohl distanziert sich der unter sinnlich-ästhetischen Vermittlungsstrukturen stehende weltgeschichtliche Entwurf der Menschheitsbildung von der systematischen Darstellung der Entwicklungsgeschichte des menschlichen Geistes unter logischen Kategorien, um nicht in jenen „absoluten Idealismus“ zurückzufallen, „der doch immer die Weite des Seyns zum Vortheil des Denkens beeinträchtigt“³³.

Die in dieser Formulierung der abstrakten Spekulation erteilte Absage richtet sich gegen deren Anspruch, den absoluten Erkenntnisstandpunkt einzunehmen und in der logischen Durchführung die Realität sich vollenden zu lassen. Mit dieser Kritik an Hegel, die er durch Schillers ästhetischen Entwurf der Menschheitsbildung gewinnt, reiht sich Cieszkowski trotz Beteuerung seines politischen Konservatismus' in die Reihen jener fort-

durchzusetzen. Der Antrag schließt mit einem Nachwort, in dem es heißt: „Beherzigt man nun dies, wie es in Ansehung einer zukunftschwangeren Frage wohl wünschenswerth erscheint, – erwägt man überhaupt, wie von der Erziehung der heutigen Kinder schon die Geschichte der nächsten Generation unmittelbar abhängt, – erkennt man endlich, dass wir in dem unscheinbaren Institute der Klein-Kinder-Bewahranstalt ein mächtiges, wenn auch bis jetzt kaum beachtetes Mittel besitzen, um auf jene Geschichte (sowohl prophylactisch als palingenetisch) einzuwirken, und daneben noch auf die gegenwärtige Generation den wohlthätigsten Einfluss auszuüben; – so wird sich wohl die Frage kaum mehr aufwerfen lassen, ob überhaupt, unter allen Fortschritten und Erfordernissen der Zeit, Vieles noch dringlicher sein mag? Und da die Ausführung gerade dieses Werkes, wenn nur richtig angefasst, im Vergleich mit anderen, äusserst wenig Schwierigkeiten darbietet, ja sogar, beim Vorhandensein eines allgemeineren Impulses, nur ein Minimum von gutem Willen erheischt; – so kann der Augenblick nicht mehr fern sein, wo man in der Gemeinde wie im Staate, im Privat-Vereine wie in der Religions-Genossenschaft, eifrig bemüht sein wird, das Versäumte nachzuholen, und sich sowohl um die Lage der arbeitenden Klassen überhaupt, als ganz besonders um das Wohl der heranwachsenden Geschlechter ein nach der unausbleiblichen Wirkung weit höher anzuschlagendes, als nach den etwa erforderlichen Opfern zu bemessendes Verdienst zu erwerben.“, in: A. v. Cieszkowski, *Antrag zu Gunsten der Klein-Kinder-Bewahranstalten als Grundlage d. Volks-erziehung*, Berlin 1855, S. 51–52; vgl. auch W. Kühn e, *Graf August Cieszkowski...*, S. 326–331.

³² *Prolegomena...*, S. 81.

³³ *Ebd.*, S. 1–113.

schrittlichen Theoretiker, die die Relevanz selbstbezüglicher Reflexionsphilosophie zur Auflösung brachten.

Die Entscheidung darüber, ob Cieszkowskis Position im historischen Prozeß philosophischer Theoriebildung den Übergang zum Materialismus Feuerbachscher Prägung darstellt – gewisse Parallelen, vor allem zwischen den Prolegomena und Feuerbachs Grundsätzen zur Philosophie der Zukunft könnten darauf hindeuten – oder ob Cieszkowski dem spekulativen System in den entscheidenden Punkten verhaftet bleibt, muß wohl dem jeweiligen philosophischen Erkenntnisstandpunkt überlassen werden. Sicher scheint mir dennoch zu sein, daß Cieszkowskis **problematische** Interpretation der spekulativen Philosophie Hegels eine entscheidende Rolle für die im Ablösungsprozeß befindliche Hegelschule spielt.

Diese Rolle Cieszkowskis ist in der deutschen Rezeptionsgeschichte bisher nur ungenügend wahrgenommen worden. Es wäre zu wünschen, daß die „Wiederentdeckung Cieszkowskis“, von der Bubner anlässlich der Herausgabe der 1981 erschienenen Neuauflage der Prolegomena fälschlicherweise spricht³⁴, auch für den deutschen Sprachraum eingeleitet werden könnte.

Universität Münster
Deutschland

Ursula Reitemeyer

**FILOZOFICZNA INTERPRETACJA ŚWIATA CZY ZMIANA ŚWIATA
PRZEZ FILOZOFIĘ?
AUGUSTA CIESZKOWSKIEGO SPEKULATYWNY PROJEKT HISTORII
POWSZECHNEJ I FILOZOFIA CZYNU**

Cieszkowski, podejmując próbę przzerwycenia pomostu między spekulatywnym, heglowskim ujęciem historii a historią rzeczywistą, zachował, zdaniem autorki, wśród „młodoheglistów” pozycję myślicicla w pełni oryginalnego i samodzielnego. Sformułowane przez Cieszkowskiego stanowisko, które nakazuje dzieje uznać za „probierz wszelkiej spekulacji” i ujawnić „ogólne i konieczne” prawa dialektyki w „sferze czynu”, zapoczątkowało proces, który później w tradycji filozofii niemieckiej doprowadził do rozstania się z myśleniem spekulatywnym. Fazą końcową tego procesu jest stanowisko Marksa, zgodnie z którym filozofia musi zostać zniesiona na rzecz historyczno-ekonomicznych nauk realnych. Autonomiczność pozycji Cieszkowskiego w filozofii, na drodze prowadzącej od Hegla przez Feuerbacha do Marksa, nie może zostać podważona.

³⁴ R. Bubner, *Einleitung*, S. XX.